

<b>Zeitschrift:</b>	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
<b>Herausgeber:</b>	Hochparterre
<b>Band:</b>	19 (2006)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Leben, Lieben und Leiden fürs Architekturmuseum : Vernissage und Abschied im Architekturmuseum Basel
<b>Autor:</b>	Hönig, Roderick
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-123004">https://doi.org/10.5169/seals-123004</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Leben, Lieben und Leiden fürs Architekturmuseum

Offiziell lud das Architekturmuseum Basel Ende September zur Vernissage der neuen Ausstellung und der Publikationen über das Besucherzentrum von Peter Märkli und das Bürohaus von Sanaa / Sejima + Nishizawa auf dem Novartis Campus. Inoffiziell stand aber die Direktorin Ulrike Jehle im Mittelpunkt. Denn mit ihrer zweiten Novartis-Campus-Ausstellung verabschiedet sie sich nach 22 Jahren Museumsleitung. Es war deshalb nicht nur für die Kunsthistorikerin ein bewegender Moment, als Martin Heller zur Laudatio anhielt. Das Architekturmuseum sei für Jehle «Leben, Lieben und Leiden» gewesen, so Heller.

Der Kulturunternehmer und Stiftungsrat des Museums würdigte die Erfindung des Museums 1984 als «grandiosen Moment». Denn Jahre bevor Massenmedien und breitere Gesellschaftsschichten Architektur als Thema entdeckten und lange bevor Basel sich einen Namen als Architekturhauptstadt machte, trommelte der Kreis um Roger Diener, Ulrike und Werner Jehle innert drei Monaten vier Millionen Franken für die Gründung zusammen, erinnerte Heller. Zwanzig Firmen gaben damals die stolze Summe von 200 000 Franken für das private Museum aus. Mit diesem Geld haben die Initianten aber nicht nur eine Ausstellungsinstitution gegründet, sondern auch gleich Flagge gezeigt: Das erste Domizil des Architekturmuseums war das Domus-Haus der Architekten Max Rasser und Tibère Vadi aus dem Jahre 1958. Es wurde dank der Umnutzung in ein Museum vor dem Abbruch gerettet.

«Von einer solchen kulturpolitischen und Fundraising-Performance können heutige Kulturunternehmer nur träumen», meinte Martin Heller. Das modernistische Haus bespielte Ulrike Jehle mit einem hybriden und anspruchsvollen Programm. Es lastete auf drei Pfeilern: Einen ersten Akzent setzte sie bei der Schweizer Architektur der klassischen Moderne. Ein zweiter Schwerpunkt lag auf der internationalen zeitgenössischen Architektur: Wiel Arets, Hermann Czech, Frank O. Gehry, Herzog & de Meuron, Rem Koolhaas, Luigi Snozzi oder Livio Vacchini gaben aktuelle Einblicke in zeitgenössische Positionen. Den letzten Schwerpunkt setzte sie bei den Randgebieten der Architektur: von bildender Kunst und Architektur über die Architekturfotografie bis hin zum Kinderspielzeug.

Die Kunsthistorikerin hätte nicht nur einen «weiteren Architekturbegriff» gepflegt und geprägt, sondern sich auch als nicht korrumptierbare Instanz einen Namen gemacht, so Martin Heller. Und weiter: «Jehle stand nie in der Fankurve, sondern hatte immer eine eigenständige Leidenschaft für Autoren aus dem Architekturgeschehen.» Dabei habe sie auch viel Promotionsarbeit für die Stadt Basel übernommen. Ihr letzter Streich war der Umzug in die neuen Räume neben der Kunsthalle Basel und die Vorbereitung der Umwandlung ins Schweizerische Architekturmuseum Basel. «Damit hat Jehle nicht nur sich eine gute Ausgangslage für den Abwurf des Balasts geschaffen, den ein Museum und dessen 22-jährige Führung mit sich bringt, sondern auch eine gute Startposition für Francesca Ferguson (HP 10/06) freigemacht», schloss der Kulturmanager. Francesca Ferguson wird als neue Direktorin Anfang 2007 mit einer Veranstaltungsreihe das Museum neu eröffnen.

Architekturmuseum Basel, Ausstellung bis 26.11.2006 – [www.architekturmuseum.ch](http://www.architekturmuseum.ch) | Text: Roderick Höng | Fotos: Urs Walder



Peter Märkli hat gut lachen: Sein Novartis-Haus wird mit einer Ausstellung und einer Publikation geehrt.



Erleichtert: Ulrike Jehle hört nach 22 Jahren Architekturmuseum auf, Martin Heller hat die Laudatio hinter sich.



Für Martin Boesch ist es kein Problem, dass Architekturtouristen das Besucherzentrum nicht besuchen dürfen.



Es mache immer Sinn, gute Architekten anzustellen, meint Marco Zünd. Auch wenn der Bau nicht allen zugänglich ist.



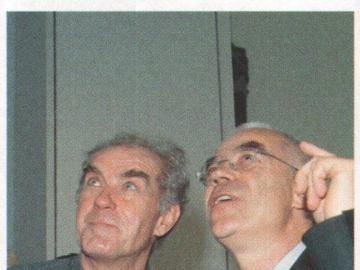
Gestylt: Andi Bründler macht seinem Ruf als Szene-Architekt alle Ehre. Jean-Pierre Wyman nimmt gelassen.



Anna Jessen und Ingemar Vollenweider ließen sich fürs Foto bitten, haben dann aber routiniert und elegant posiert.



Beat von Wartburg, Leiter des Christoph Merian Verlags, ist froh, dass der Katalog doch rechtzeitig erschien.



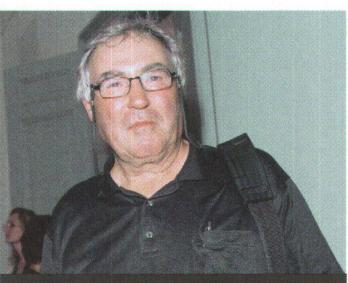
Der Fotograf Paolo Rosseli hat das Haus fotografiert, Verlagslektor Claus Donau die Texte bearbeitet.



«Peter Märkli zeichnet Pläne – wie dein Vater auch.» Monika Kobiałko erklärt Wiktoria Brzoza den Architektenjob.



Mit Elternstolz an die Vernissage gereist: Ruth Irion freut sich über die Arbeit ihrer Tochter Kristin Irion.



Architekt Heinrich Irion würde von der Tochter gerne einen eigenen Bau so edel beschriften lassen wie Novartis.



In Dresden, wo Stefanie Tröger Architektur studiert, bläst ein anderer Wind. Eik Frenzel, Basel, erklärt die Unterschiede.



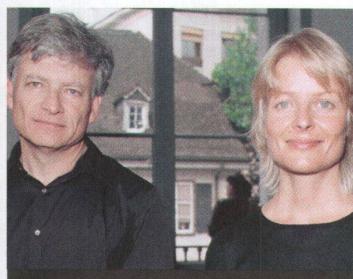
Kein Heimweh: Markus Brüderlin, ehemals leitender Kurator im Beyeler-Museum, jetzt Museumsdirektor in Wolfsburg.



Architekt und Kunstdirektor Marc Bättig, neuer Geschäftsführer des Architekturmuseums, mit Galeristin Karin Sutter.



Christian Haefliger ist froh, dass er vom Fächerwind der Baudirektorin Barbara Schneider etwas abbekommt.



Gründervater und beständiger Förderer des Architekturmuseums: Roger Diener mit seiner Mitarbeiterin Isabel Halene.



Arbeitet an der Schnittstelle von Kunst und Architektur: Performance-Künstler Peter Regli interessiert sich für Märkli.



Hans-Peter Frehner vom Zürcher Ensemble für neue Musik. Hier zusammen mit Rahel Viecelli.



Hat die Hasenohren auch auf dem T-Shirt: Harry Gugger posiert mit Kazuyo Seijimas Sessel für Novartis.



Vernissage als Klassentreffen: Die Architektin Chantal Imoberdorf traf beim Apéro nicht nur Studienkollegen.



Gian-Marco Jenatsch und Andrea Spalinger freuen sich auf die Publikation über das Sanaa-Haus.



Haben das Novartis-Besucherzentrum mit Alu- und Goldlettern geschmückt: Kristin Irion und Megi Zumsteg.



Tom Koechlin, Präsident des AM-Stiftungsrates, und Ulrike Zophoniasson freuen sich auf Francesca Ferguson.



Wiedersehen: Laurène Dubuis und Martin Steinmann haben einst am Buch «Das Haus und die Stadt» gearbeitet.